

Jugendlichen ein wenig. Lichterhaven hatte keine Kartbahn; die nächste befand sich in der Nähe von Cuxhaven. Manchmal überlegte er sich bereits, ob er diesen Zustand nicht vielleicht eines Tages würde ändern können. Am besten beriet er sich noch einmal mit seinem Manager und mit seinem Finanzberater.

Nun reichte er auch dem anderen Mädchen einen Zeigefinger und staunte, mit welcher Kraft das Baby schon daran zu ziehen in der Lage war. »Ich bin mir ziemlich sicher, dass die beiden nicht nur schön, sondern auch extrem intelligent sind. Was sollen sie denn auch anderes sein bei solchen Eltern?« Er zwinkerte Christina zu.

»Oje, wo soll ich anfangen?« Christina gluckste wieder. »Wenn sie nach ihrem Vater schlagen, werden sie exzentrische Künstlerinnen. Das dürfte anstrengend werden.«

»Du hast doch darin schon einiges an Übung.« Sanft entzog er den beiden Mädchen seine Finger wieder und richtete sich auf. »Außerdem wird dein Anteil an Genen ausgleichend wirken.«

»Warten wir es ab.« Liebevoll lächelte Christina auf ihre beiden Töchter hinab. »Anstrengend ist es ja jetzt schon, weil immer alles hoch zwei gerechnet werden muss. Hunger, Windeln, nicht schlafen wollen ...« Sie seufzte. »Schlaf ist sowieso überbewertet.«

»Ich kann mir vorstellen, dass das mit Zwillingen alles andere als leicht ist. Mich erstaunt, dass du dich schon wieder hier in der Hundeschule herumtreibst. Eigentlich hättest du dir doch wirklich eine Elternzeit verdient.«

»Die haben Ben und ich irgendwie untereinander aufgeteilt. Zumindest so gut es geht.«

»Irgendwie?« Er runzelte fragend die Stirn.

»Na ja, Ben kann doch seine Kunst nicht so leicht kontrollieren wie ich meinen Trainingsstundenplan. Wenn er überraschend von einer Vision heimgesucht wird, muss er arbeiten, sonst wird er irre. Zum Glück haben wir inzwischen ein gutes System gefunden, wie er mir rechtzeitig Bescheid gibt, wenn der Drang zu arbeiten ihn überkommt. Hinterher übernimmt er dann doppelte Schichten und ermöglicht es mir, mich auszuruhen oder, wenn nötig, mich hier in der Hundeschule richtig reinzuknien.«

»Ich sehe schon, von euch könnten sich so manche Elternpaare eine Scheibe abschneiden.«

»Keine Ahnung.« Christina hob die Schultern. »Es klingt einfacher, als es ist. Wir sind trotzdem oft gestresst und übermüdet.«

»Aber tauschen würdet ihr auch nicht wollen«, vermutete er und sah, wie es in Christinas Augen aufleuchtete.

»Um keinen Preis der Welt!« Sie legte den Kopf ein wenig schräg. »Solange die beiden Mäuse noch so brav sind und nicht herummosern, solltest du mir rasch erzählen, weshalb du mit mir reden wolltest.«

»Stimmt.« Sinnierend warf er einen Blick auf die vordere Trainingswiese, auf der im Augenblick zwei Männer mit jeweils einem winzigen Dackel an der Leine anscheinend die allerersten Grundübungen erlernten. Ralf Staller stand ihnen als Trainer zur Seite und erklärte ihnen etwas sehr ausführlich. »Ich suche einen Hund.«

»Du suchst?« Forschend blickte sie ihn an. »Hast du einen verloren oder ...«

»Nein. Ich möchte mir gerne einen anschaffen. Im Tierheim war ich bereits, aber irgendwie war nicht der richtige dabei. Versteh mich nicht falsch, dort sind viele tolle und interessante Hunde untergebracht, die es verdient haben, ein schönes Zuhause zu bekommen, aber irgendwie ... Ich weiß auch nicht.«

»Der Funke ist nicht übergesprungen?«, half Christina nach.

Erleichtert nickte er. »Ja, genau. Ich war sogar zweimal dort, um sicherzugehen, aber ... nun ja.«

»Und nun willst du wissen, ob ich nicht jemanden kenne, der einen Hund abzugeben hat.«

»Du hast doch so viele Kontakte, und ich habe läuten hören, dass du hin und wieder privat vermittelst.«

Sie nickte vage. »Manchmal. Dennoch kann auch ich dir keine Garantie geben, dass wir den richtigen Hund für dich finden. Was soll es denn sein? Ein Welpen oder ein bereits erwachsener Hund? Groß, klein, fordernd oder eher gemütlich? Warum willst du einen Hund, und hast du bereits Erfahrung, oder bist du Anfänger?«

»Puh!« Lachend fuhr er sich mit gespreizten Fingern durch sein kragenlanges, wie immer etwas widerspenstiges blondes Haar. »Wo soll ich anfangen?« Als sie ihn nur erwartungsvoll anblickte, neigte er leicht den Kopf. »Also gut. Ich bin fortgeschrittener Anfänger, würde ich sagen. Als ich noch ein Kind war, hatten wir zwei Hunde. Eine Schäferhündin und einen Australian Shepherd. Tinka und Lolly.«

»Lolly?« Um Christinas Mundwinkel zuckte es.

»Frag mich nicht, woher der Name kam. Wahrscheinlich vom Züchter, von dem meine Eltern den Hund hatten. Die beiden Hunde waren sehr verschiedene Charaktere, aber ich bin mit ihnen aufgewachsen und kam gut mit ihnen zurecht. Als es dann mit meinem Rennfahren immer mehr wurde und die beiden irgendwann an Altersschwäche gestorben sind, wollten meine Eltern sich keinen neuen Hund mehr anschaffen. Das war wohl auch besser so, denn der Rennzirkus hat uns ja doch sehr vereinnahmt. Speziell meinen Vater und mich.« Er stockte kurz und spürte dem Schmerz nach, den der Verlust seines Vaters vor fast zehn Jahren verursacht hatte und der seither vielleicht ein wenig gelindert war, jedoch wahrscheinlich nie ganz vergehen würde. Energisch riss er sich von den Erinnerungen los.

»Ich weiß also, was es bedeutet, einen Hund zu halten, aber was die Erziehung angeht, muss ich wahrscheinlich noch einiges lernen, denn das haben damals ja meine Eltern übernommen, weil ich dazu noch zu klein war.« Er hielt kurz inne. »Warum will ich einen Hund haben? Tja ...« Das war eine gute Frage, über die er noch gar nicht so genau nachgedacht hatte. Diese Idee war ihm mehr oder weniger spontan in den Kopf gekommen. »Ich denke einfach, dass es Zeit ist, einen Hund in mein Leben aufzunehmen. Klingt das bescheuert?«

»Nein, überhaupt nicht.« Ein weicher Zug um Christinas Lippen verriet, dass sie ihn ganz genau verstand. »Das ist eine gute Begründung.«

»Wirklich?« Sein Lächeln geriet ein wenig schief. »Ich dachte, es klingt albern.«

»Eher ein bisschen ungewöhnlich für jemanden ... äh ... wie dich.«

»Jemanden wie mich?« Er wusste genau, was sie meinte. Sein Ruf eilte ihm, wie immer, voraus. Noch bis vor einem Jahr hatte er erfolgreich Formel-1-Rennen gefahren und sich dabei ein Image als Macho und Frauenheld erworben. Erst letzten Sommer war er in seinen Heimatort Lichterhaven zurückgekehrt, um dort eine Autowerkstatt zu eröffnen. Nebenbei absolvierte er in Abendkursen die Meisterschule, um die Werkstatt in vollem Umfang führen und auch Auszubildende aufnehmen zu dürfen.

»Der harte Kerl ... Rennfahrer durch und durch ...« Sie hob die Achseln. »Du weißt doch selbst am besten, wer du bist, oder etwa nicht?« Ehe er antworten konnte, fuhr sie fort: »Soll es denn wieder ein Schäferhund oder ein Australian Shepherd sein, oder hast du andere Vorstellungen?«

Er hätte gerne noch etwas erwidert, ihr versichert, dass sein Ruf, den er sich in fast zwanzig Jahren systematisch aufgebaut hatte, nicht mit dem übereinstimmte, der er wirklich war, doch er unterließ es. Am ehesten würde er die Menschen in Lichterhaven davon überzeugen, dass mehr in ihm steckte, als man an der Oberfläche sehen konnte, indem er entsprechend handelte.

»Ich habe eigentlich gar keine Vorstellungen, was die Rasse angeht. Es kann auch ein Mischling sein, ganz egal.« Sein Blick fiel wieder auf die beiden Männer mit den Dackelwelpen. »So winzig wie die dort muss er aber vielleicht nicht gerade sein. Die erinnern mich irgendwie an bellende Tischfeuerzeuge.«

Christina prustete, versuchte aber gleichzeitig, eine strenge Miene aufzusetzen. »Na, na, keine Beleidigungen bitte! Die beiden werden auch noch größer.«

»Kann ja sein, aber ... okay, kein Dackel, Pinscher oder irgendetwas, das aussieht, als müsse man es in einer Tragetasche mit sich herumschleppen.« Er grinste wieder. »Ansonsten bin ich für alles offen.«

»Gut, also ...« Christina richtete ihren Blick in eine unbestimmte Ferne. »Ich weiß von einer Familie, die in der Nähe unseres Gewerbegebiets wohnt. Die haben gerade Großpudelwelpen. Ich habe drüben neben der Anmeldung eine Pinnwand mit Fotos. Ob inzwischen noch einzelne Welpen nicht vermittelt sind, weiß ich aber nicht.«

»Pudel?« Er versuchte, nicht zu lachen.

»Sehr intelligente Tiere.«

»Ich weiß.«

Sie lächelte leicht. »Familie Bayer unten im Möwenweg hat auch Welpen. Bassets. Da hatten aber auch schon mehrere Leute angefragt. Wenn du dich interessierst, müsstest du wahrscheinlich schnell sein.«

»Ein Basset?« Er überlegte erneut. »Klingt ganz interessant, aber ... Ich weiß nicht so recht. Was hast du sonst noch im Angebot?« Er hatte bereits eine Idee, wollte aber lieber nicht mit der Tür ins Haus fallen.

»Im Angebot? Bei dir piept's wohl.« Sie kicherte. »Komm mit rein, dann überlegen wir weiter.« Christina schob den Kinderwagen in Richtung des großen, zweigeschossigen Hauses, in dem sich neben dem Empfang auch Seminarräume und im rückwärtigen Bereich die Tierarztpraxis ihrer Schwester Luisa befanden. Die gläserne Eingangstür stand weit offen, um die angenehme Frühsommerluft hereinzulassen. Am Empfangstresen saß eine hübsche junge, leicht mollige Frau Anfang zwanzig mit

rotblonden Locken. Als sie ihn erkannte, weiteten sich ihre Augen ein wenig, und sie schien nervös zu werden, sich dies jedoch nicht anmerken lassen zu wollen.

Diese Reaktion erlebte er häufig, obwohl er nun schon seit fast einem Jahr wieder in Lichterhaven lebte. Die Menschen sahen in ihm nach wie vor nur den weltberühmten, reichen Formel-1-Star. Dass er den Rennzirkus hinter sich gelassen und damit viele Fans entsetzt hatte und sich nun einigermaßen erfolgreich als Jungunternehmer versuchte, schien kaum jemanden zu veranlassen, die natürliche Scheu und sogar Ehrfurcht vor ihm abzulegen. Zu den Ausnahmen zählten nur ein paar enge Freunde und Menschen, mit denen er aufgewachsen war. Und selbst unter ihnen gab es einige, die in Schockstarre verfielen, sobald er irgendwo auftauchte.

»Carmen, wie sieht es aus, gibt es irgendwelche Terminänderungen, oder bleibt heute alles wie geplant?« Christina hatte den Kinderwagen neben die lebensgroße Skulptur aus weißem Marmor geschoben, die sie selbst als Teenager zeigte, wie sie mit ihrer damaligen Collie-Hündin Polly spielte. Die Hündin tänzelte dabei hoch aufgerichtet auf den Hinterläufen, und es sah aus, als ob sie mit Christina einen Tanz aufführte. Ben, Christinas Ehemann, hatte diese Skulptur erschaffen. Henning hatte sie bisher nur auf Bildern im Internet gesehen und musste feststellen, dass sie in natura noch viel beeindruckender war. Die Lebensfreude von Mädchen und Hund, die liebevolle, geradezu telepathische Verbindung zwischen ihnen war regelrecht zu spüren.

»Wow«, entfuhr es ihm, und er trat unwillkürlich näher, um weitere Details zu entdecken, wie den geflochtenen Strick, den Christina in der Hand hielt und nach dem Polly zu haschen schien.

Christina lächelte nur, trat an die Pinnwand seitlich hinter dem Empfangstresen und zupfte einen Papierschnipsel von einem der angepinnten Flyer ab. »Hier.« Sie reichte ihm den Fetzen Papier, auf dem eine Handynummer und eine E-Mail-Adresse aufgedruckt waren. »Margot Bayer. Falls du dich doch noch für die Bassets interessieren solltest.«

»Okay, danke dir.« Er schob den Zettel in seine Hosentasche. »Ich denke mal darüber nach.«

»Heute läuft alles nach Plan«, verkündete Carmen mit etwas Verspätung. Ihre Stimme klang ein bisschen gepresst, und sie schielte immer wieder zu ihm hin. »Wir, äh, haben zwei Anfragen für den Mantrailingkurs ab Juli, und Inge Leuthaus hat angerufen und darum gebeten, dass du sie zurückrufst. Es geht um die junge Bracke, die ihr Mann sich zugelegt hat. Sie möchten mit der jagdlichen Ausbildung so bald wie möglich beginnen und wollen wissen, ob sie die hier absolvieren können.«

»Theoretisch ja.« Christina runzelte die Stirn. »Wenn ich eine passende Trainerin dafür finde. Eik ist total ausgebucht, und Elissa auch. Ich frage mal bei Therese nach, ob sie Zeit und Lust hat, noch mal bei uns einen Kurs anzubieten. Schreibst du mir bitte eine Erinnerung in meinen Terminplaner? Dann kümmere ich mich morgen früh gleich darum.«

»Na klar, mache ich.« Carmen hüstelte und blickte wieder zu Henning. »Wollen Sie sich auch einen Hund zulegen?«

Er nickte und trat auf den Tresen zu. »Ich habe mit dem Gedanken gespielt, ja.«

»Heiliger Bimbam, der Hund tut mir jetzt schon leid!«

Sowohl Henning als auch Christina fuhren beim Klang der spöttischen Stimme herum. In der Eingangstür stand Caroline Maierbach und maß Henning mit nicht gerade freundlichen Blicken.

Henning verspürte einen Stich in der Magengrube, ließ sich jedoch nichts anmerken, sondern lächelte sein ihm zur Gewohnheit gewordenes Siegerlächeln. »Hallo, Caro. Lange nicht gesehen.«

»Caroline für dich.« Sie kräuselte die Lippen. »Und, tja, leider nicht lange genug.«

»Oha.« Christina zog übertrieben den Kopf ein. »Bitte keine Schlägereien in meinen heiligen Hallen.«

»Wer will sich denn schlagen?« Henning lachte. »Ich bin ganz friedlich.«

»Und ich mache mir an jemandem wie dir ganz bestimmt nicht die Hände schmutzig.« Caroline verschränkte die Arme vor der Brust und wirkte damit ein klein wenig amazonenhaft auf ihn, wie sie mit leicht gespreizten Beinen und vorgerecktem Kinn im Eingang stand.

Henning staunte nicht schlecht. Auch nach einem Jahr konnte er sich nicht daran gewöhnen, dass das einst so schüchterne und unsichere Mädchen sich zu einer derart selbstbewussten – und ihm ganz offensichtlich immer noch wenig zugetanen – Frau entwickelt hatte. Vielleicht lag es daran, dass sie einander nicht sehr oft über den Weg gelaufen waren, seit er nach Lichterhaven zurückgekehrt war. Er hatte sich bewusst auf seine Werkstatt und die Abendschule konzentriert und nicht viele Ablenkungen zugelassen. Schon gar keine weiblichen Ablenkungen. Und erst recht nicht durch Caroline. Diese Büchse der Pandora hatte er vorerst lieber fest verschlossen gelassen. Nun schien sie aber aufgesprungen zu sein, wie er im Hinblick auf seinen deutlich veränderten Blutdruck feststellen musste. Ganz unschuldig daran war er wohl nicht, denn dass sie heute hier sein würde, hatte er bereits von gemeinsamen Freunden erfahren.

»Dann ist die Gefahr hoffentlich gebannt.« Neugierig ließ Christina ihren Blick zwischen ihm und Caroline hin- und herwandern. Es war offensichtlich, dass sie sich fragte, woher Carolines Feindseligkeit rühren mochte. Henning ahnte es, ging aber nicht darauf ein.

»Von meiner Seite aus bestand nie eine Gefahr.« Er lächelte Caroline friedfertig zu. »Was führt dich denn in diese heiligen Hundeschulenhallen? Willst du dir auch einen Hund zulegen?«

Auf ihrer Stirn entstanden tiefe Furchen. »Ich wüsste nicht, was dich das angeht, aber, ja, zufällig spiele ich mit dem Gedanken.«

Christina bedeutete ihm und Caroline, wieder mit ihr ins Freie zu gehen. »Ich wollte Caro heute mit einem Bewohner unserer Hundepension bekannt machen.« Sie zögerte kurz, blickte zu Caroline, dann wieder zu ihm. »Wir suchen für Duke ein neues Zuhause, andernfalls muss ich ihn ins Tierheim geben.«

»Duke?« Er lachte. »Das klingt so nach altem Adel. Noch ein Pudel?«

Christina prustete. »Um Längen gefehlt. Duke ist ein ... nun ja, ein Rottweiler.«

Henning hob die Augenbrauen. »Warum sagst du das so seltsam?«